

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an  
neugier@dielmann-verlag.de

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der

axel dielmann – verlag KG,  
Frankfurt am Main.  
Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

# BABYLONISCHE FREIHEIT

*Ein satirischer Roman, 1964*

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an  
neugier@dielmann-verlag.de

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gestaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der  
axel dielmann – verlag KG,  
Frankfurt am Main.  
Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

## DIE SCHRIFT

**Der Krieg war zu Ende. Eine Zahl von Gefangenen** wurde auf einem Acker zusammengetrieben. Die mit allen technischen Mitteln ausgerüstete siegreiche Macht hatte ihn mit einem Stacheldraht gesäumt, und nun saß auch ich dort Tage und Nächte, Hagelschauern und dem wechselnden Wind eines unberechenbaren Aprilwetters preisgegeben. Aus dem Blech einer leeren Konservendose formte ich mir eine Schaufel und kratzte an einem Erdloch, das dem Lebendigen den Sarg ersparen sollte.

In einer Nacht stieß ich auf einen Gegenstand, etwa ein Meter unter der Erde. Es war ein Buch, von außen vom Lehm verdreckt. Die Seiten ließen sich nur sehr mühsam aufblättern, aber schließlich gelang es doch. An die Größe des Buches erinnere ich mich nicht mehr. Ich weiß nur, daß es ein wenig schief geschnitten war. Zudem war es tiefdunkle Nacht, und ich konnte es nur mit den Händen fühlen.

Das Eigenartige aber geschah alsdann. Ich versuchte in diesem Buch zu lesen, und es gelang, obschon es stockdunkel und die Schriftzeichen fremdartig waren. Die ganze Nacht las ich darin, bis ich im Morgengrauen einschlief. Als ich erwachte, fand ich das Buch nicht mehr. Jahrelang hatte ich vergessen, daran zu denken. Erst jetzt, da mich neue Geschehen wieder nachdenklicher

machen, erinnere ich mich daran. Das, was ich las, will ich sinngemäß nachberichten:

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an  
neugier@dielmann-verlag.de

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gestaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der  
axel dielmann – verlag KG,  
Frankfurt am Main.  
Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

## VORBERICHT DER AUTOREN DES BUCHES

**Es ist einmal wieder so weit! Diesmal hat es nicht lange gedauert, den Punkt zu erreichen, an dem der Mensch sich zerstört. Voll unermeßlicher Trauer, ohnmächtig im Augenblick, aber willens, ferneren Jahrtausenden einen Wink zu geben, schreiben wir die Geschichte unserer Zeit.**

Wir gedenken zuvor der zwei Katastrophen, für die wir noch Material genug fanden, um sie uns ungefähr vorstellen zu können. Es sei der Gedanke dabei zu erkennen, welche Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung durch die über alle Katastrophen verbliebenen menschlichen Eigenheiten entstanden.

Wenn wir der Erkenntnis folgen, daß jede uneingeschränkte Idee den Menschen nicht zuträglich ist, so wissen wir auch, daß ihre uneingeschränkte Ausrottung zugunsten einer heilsamer scheinenden Idee das Bild nicht verändert. Es mag vor dem Wasserschrecken Noahs das Zeitalter des Geistigen gewesen sein, was ihm folgte, war die Ausschließlichkeit des Materiellen. Nicht gleich zu Anfang dieser neuen Menschenzeitspanne war das zu erkennen, aber ihre Entwicklung folgte der Lehre der Arche und zerstörte sich mit ihr.

An Erfindungen wird es den Menschen nie mangeln. War es vordem das Wasser, so wurde es nunmehr die

Luft. Wir wissen zwar nur, was übrig blieb. Den Anlaß zu finden, ist uns nicht möglich.

Als unsere Zeit nach den Explosionen der Luft begann, war zwar etwas mehr als nach Noahs Sintflut übrig geblieben. Doch war den Menschen im Schrecken jedes Erinnerungsvermögen verloren gegangen, aber unterbewußt schlummerte ein Instinkt, sich anderen, nur nicht den bisher gewiesenen Gesetzen anzupassen. Für uns sind nicht genügend Anhaltspunkte vorhanden, das diesmal Zerstörte zu schildern, in unserer Zeit läßt sich objektiv keine Lehre für unsere Noahs erbringen, obwohl es sehr viele waren, denn nach zuverlässiger Schätzung hatten sich einige tausend Menschen gerettet.

Seltsam, daß Götzen wie Heilige und Erlöser wunderwerkig zu werden vermögen, wenn sie die Merkmale der Richtung ihrer Zeit nicht besitzen. Ein Beispiel sei der in der Überlieferung oftmals erwähnte Heiland, der in der Unbescheidensten aller Zeitspannen ihr Gegenteil war, Jahrtausende nach seinem Leben noch wirkte bis in die Zeit, da vor Unbescheidenheit die ihm zugehörige Welt explodierte.

Was aber soll der Bericht unserer Zeit? Er verlangt nicht, geschichtlich genommen zu werden. Wir vermeiden, ihm Zeitaltersangaben anzudichten. Seine Einordnung in eine Reihenfolge verschiedener Perioden ist völlig belanglos. Noahs Zeiten haben sich wahrscheinlich oft wiederholt. Sie können also auch vor dem Noah des um Jahrtausende ferneren Lesers gelegen haben. Bestimmt aber liegen sie vor der Zeit, da man dies liest. Nur im Geschehen, das sich entwickeln konnte, diesem stets gleichen Geschehen, das Kulissenschieber und Statisten in jede Zeit setzt, das Heilige stets mit dem umgekehrten Vorzeichen der ge-

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gestaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der  
axel dielmann – verlag KG,  
Frankfurt am Main.  
Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

setzmäßig gerade zuständigen Gesinnung entstehen läßt, liegt die Bedeutung unseres Berichts. Ihm sei vorausgeschickt, daß er ernst gemeint ist – darum wird eine andere Zeit ihn womöglich für eine Satire halten.

Klux – Wunderstiel und ein „gemeiner“ Sarkast

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an  
neugier@dielmann-verlag.de

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gestaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der  
axel dielmann – verlag KG,  
Frankfurt am Main.  
Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

## ERSTE EPOCHE

**Drei Inseln waren übrig geblieben. Untereinander hatten sie keine Verbindung. Ein Ödland wüster Zerstörung lag unpassierbar dazwischen.**

Im Morgen lag eine Insel, die an Zahl ihrer Menschen am größten war. Dort entstand Zwangssala.

Im Mittag hatte sich aus der vergangenen Zeit ein alter König mit seinem Hofstaat dadurch gerettet, daß man sich in die Tresore der großen Staatsbank verriegelt hatte.

Nur den intimsten Freunden und Hörigen dieses Herrschers war es vergönnt, die wenigen Plätze darin zu ergattern. Mit viel falschem Spiel und Heuchelei endete hier die alte Zeit. Besser und rücksichtsloser waren Prämissen kaum je zu schaffen für das, was wieder entstehen konnte: ein Hofstaat der Inzucht ohne Umsturzgedanken, neben und gegeneinander ein Dienertum für Adolar, den König vom derzeitigen Stuhl. Die Sicht dieses Großen beeinflusste das; inzüchtiger konnte sie werden, als es je einem König vergönnt war; degenerierter, nur belebt vom Hofnarrentum; durch keine Sorge geläutert. Da aber Sorgen zum Existieren gehören, wurden sie nur im Wichtignehmen königlicher Begriffe erdacht. Und so war auf dieser Insel des Mittags das Leben unruhig wie sonst überall. Lediglich ging die Hast um dortige Spezialitäten.

Im Abend war es ein Bergwerk, das unter Tage am tiefsten und sichersten lag, in das sich die Wissenschaftler der umliegenden Zechen rechtzeitig geflüchtet hatten. Erfahrungen ihres Berufes erwiesen sich als gültig: die anderen Bergwerke stürzten ein. So war auch die Belegschaft nur dieses Bergwerks übrig geblieben. Eine einzige Frau war dabei, ziemlich alt schon an Jahren, aber körperlich immer noch rüstig.

An dieser Frau schied sich die Haltung der Männer. Viele, die sie als weibliches Überbleibsel zur Königin ihres Instinktes machten, schufteten, um ihr zu dienen. Dadurch sollte ihr Körper, zumindest gedanklich, Anspruch auf ihre Geneigtheit haben. Wenigen war ganz anderes wichtig. Sie fanden sich zu einem „denkenden Zirkel“ zusammen. Ein Glück nur, daß unter den Wissenschaftlern Ausnahmen waren, denen die Spezialisierung zum Bergwerksfach nicht ausschließliche Form ihres Denkens geworden war, sondern die auch zum größeren Raum ihres Wissens Beziehung behielten. Diesen schlossen sich seltenerweise mehr Arbeiter als studierte Kollegen an.

Im übrigen ging das Leben recht einfach weiter. Einiges Viehzeug, das man im Bergwerk gehalten hatte, ernährte alle. Es wurde gepflegt von den Arbeitsbienen, die dem Bedürfnis ergeben waren, für ihre Geliebte, das alte Weib, sich nützlich zu zeigen. Und sie belohnte das auch, schlief gerne einmal bei dem, der den Kuhmist zu einem Liebeslager gehäufelt hatte, und verachtete jene, die sich die Köpfe erhitzten, ohne sich sichtbar um sie zu sorgen. Jährlich bekam sie ein Kind, und so kam es, daß es gottlob bald weitere Frauen gab.

Der Unterschied dieser Gesinnung brachte dann mit der Zeit auch den Männern die Folgen. Als man sich

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der [axel dielmann – verlag KG](http://www.dielmann-verlag.de), Frankfurt am Main. Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

aus der freiwilligen Haft nach einigen Zeitgängen an das Tageslicht wagen konnte, war rundherum alles zerstört. Das Leben wäre nun einfach weiterzuführen gewesen, ähnlich wie es bisher auch gelang.

Die Männer des „denkenden Zirkels“ nutzten das, ihre Erholung, die Auslastung ihrer Lebensunruhe fanden sie in sich selber. Die anderen aber suchten vergeblich nach einem Sinn. Das Dürftige, nur für sich selber zu sorgen, befriedigte nicht. Doch mehr zu schaffen, war nicht der Rahmen gegeben. Sie fuhren ins Bergwerk und hackten Kohle, aber niemand war da, an den sie versandt werden konnte. Sie begannen zu ackern, sie ernteten reichliche Frucht, es ergab sich jedoch kein Geschäft. Die Menschen hatten sich nur zu spärlich vermehrt. Die Seuche des Selbstmords brach aus. Am meisten befahl sie die Wissenschaftler, die nicht zu dem 'denkenden Zirkel' getreten waren. Bis auf drei starben alle.

Zu dieser Zeit wechselte auch der Name vom 'denkenden Zirkel' zum 'Institut für Menschenerforschung'. Man half aber nicht, man forderte nicht zum rettenden Beitritt auf. Der wäre ja jetzt nur Opportunismus gewesen, so wenigstens hieß die Entschuldigung.

Da kam die Rettung. Man beobachtete Tage zuvor schon Signale. Des Nachts wurden Lichter am Horizont in Richtung des Mittags gesichtet. Diese Erscheinung genügte bereits, die Selbstmord-Seuche zunächst stagnieren zu lassen. Als man dann wenige Tage später schon Rufe zu hören vermeinte, war die gefährliche Epidemie gebannt.

Das Land um das Bergwerk war völlig verwuchert. In einen weiteren Umkreis als etwa zweitausend Fuß war niemand bisher vorgedrungen. Selbst diesen Bezirk hatte man in den Zeitläufen erst langsam gerodet und

begehbar gemacht. Was rundum dahinter lag, war ein Dschungel, untaxierbar in seinem Ausmaß. Auch war es ein flaches Land, und keine Bergkuppe diente als ein in der Ferne liegendes Ziel. Im Kreise des 'Institutes für Menschenerforschung' hatte man längst schon herausgefunden, daß dieses Fehlen jeglicher Fernsicht die Menschen träge und unerfinderisch machte. Man war sich darüber klar, daß dieser Mangel an einem natürlichen Höhepunkt die Selbstmorde gefördert hatte.

Seit jenen ersten fernen Geräuschen war aber nicht nur diese Epidemie gebannt, es kam sogar eine erstaunliche Lebhaftigkeit in die Menschen. Schließlich sogar eine Arbeitswut, nachdem eines Morgens weitab in Richtung des Mittags eine Rauchsäule zum Himmel aufgestiegen war. Seit diesem Tage zogen die Menschen schon in der Frühe an den Rand ihrer Eindschungelung und hackten bis in den späten Abend einen Pfad der Richtung entgegen, in der sie die Rauchsäule aufsteigen sahen. Sogar geschah es, daß sie sich organisierten. Was vordem nie möglich gewesen war: sie unterwarfen sich einer Planung, die einer der Wissenschaftler ausgearbeitet hatte. Man fügte sich einer Einteilung in Arbeitsschichten und den Befehlen einiger Antreiber.

Professor Klux, der Begründer des 'Instituts für Menschenerforschung', schrieb in das große Erkenntnisbuch seiner Arbeitsgemeinschaft einen der ihn so kennzeichnenden metaphysischen Sätze: „Sonne und Sterne bedeuten nichts ohne Schatten.“ Von einem Berge zu sprechen, lag unter seiner Würde.

In Zwangsala herrschte seit jenen Tagen, als sich die Sonne verfinstert hatte und erdbebenhafte Erschütterungen

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der [axel dielmann – verlag KG](http://www.dielmann-verlag.com), Frankfurt am Main. Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

die Erde durchzuckten, ein Mann, der kurz zuvor als Propagandist von der fernen Regierung entsandt worden war. Doch es entsann sich niemand mehr recht darauf, wie sich damals alles entwickelt hatte. Älteren Leuten lag zwar ein Klang für ihr früheres Land noch im Ohr, etwa so ähnlich wie Sibirska. Sie behaupteten auch, daß es früher sehr kalt gewesen sein soll. Das Wasser sei meistens hart geworden und hatte die Farbe der weißen Blumen gehabt, die man heute hier überall pflücken kann. Die Jüngeren glaubten diesen alten Schwatzköpfen nicht viel. Es gab sogar Zeiten, in denen sie ein Gesetz erbat, solche Lügner mit dem Tod zu bestrafen. Rushinski, der Propagandist, schützte jedoch diese Alten, obschon er sonst ein gestrenger Direktor war, dem so mancher Maulheld sein Absegeln aus dem Leben verdankte.

Das Absegeln wurde in Zwangsala stets ein Fest. Die Toten wurden genau wie die von Rushinski Verurteilten an große Strohdrahen angebunden. Der giftige Wind, der aus einem Krater bei Zwangsala ständig herauspff, trieb sie in die Höhe, aus der man sie dann auf das Meer absegeln ließ.

Die Menschen, die in Zwangsala lebten, hatten zumeist den Verstand verloren, zumindest jedoch ihr Gedächtnis. Es war ein teuflischer Wind entstanden, der ihnen die Pelzmützen von den Köpfen wehte. In diesen Mützen war ihr Verstand mit davongeflogen – jedenfalls muß es nach Ansicht ihres Gebieters, Direktor Rushinski, wohl so gewesen sein. Als einer der Wenigen, die ihre Mützen festhalten konnten, mußte er es ja wissen.

Mit einigen dieser Mützenmänner, wobei er auch mal einem Unbemützten die Mütze eines Bemützten gab, bildete er die Regierung des neuen Staates, die sich Direk-



torium nannte. Frauen waren in ihr nicht vertreten. Man behauptete, daß sie schon vorher keinen Verstand gehabt haben sollen. Sie hatten sich demzufolge auch nicht verändert und regierten auf ihrem Spezialgebiet nach wie vor indirekt weiter mit.

Etwa soviele Menschen, wie es im Wäldchen von Zwangsala Baumstämme gibt, müssen es nach diesen schlimmen Tagen gewesen sein. Wie gesagt, war das schwer zu prüfen, denn eine lange Zeit war es völlig dunkel geblieben.

Als endlich dann der grelle Stern Ljuba das Land Zwangsala durch den Wolkendunst mit seinen Strahlen erreichte, tat das den Augen so weh, daß man wiederum erst nichts sah. Wie man munkelt, ist Ljuba ein Weib gewesen, das Rushinski einst liebte. Einer der Mützenmänner des Direktoriums hatte das ausgeplaudert. Dafür ließ ihn Rushinski an einem Festtag absegeln.

Die Ernährung war in jenen schrecklichen Tagen durch einen seltsamen Zufall sogar ganz gut. Nur muß man sich die Zustände jener Zeit vorstellen können. Es war nicht beständig ein Sturm und Gedonner und Beben der Erde. Manchmal wurde es auch ganz ruhig. Dann wieder flogen unheimliche Gegenstände durch die Luft, man hörte sie brummen und quietschen. Einige fielen zischend herunter, und man mußte schon in ein Erdloch kriechen, um nicht getroffen zu werden. War dann der Sturm vorüber, untersuchten die Menschen die Himmelsabfälle. Da es so dunkel war, daß man nichts sehen konnte, roch man auch mal daran, steckte etwas, wenn es zu gut roch, in den Mund, und siehe: manches ließ sich sogar verzehren.

Als das Licht wieder kam und Rushinski Direktor geworden war, mußten ihm alle Himmelsabfälle in seinen Regierungsgarten getragen werden. Einer der alten Müt-

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der [axel dielmann - verlag KG](http://www.dielmann-verlag.de), Frankfurt am Main. Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

zenmänner, der plauderte, daß Rushinski heute noch davon lebe, wurde mit Absegeln dafür bestraft. Die Bevölkerung aber ernährt sich, seitdem die Geliebte Rushinskis, seit Ljuba scheint, mühsam von angepflanzten Kräutern und gezüchteten Würmerherden. Merkwürdig ist es, daß zwar kein Erinnerungsvermögen, aber doch ein wenig Verstand die Bevölkerung wieder befiel. Eine lästige Krankheit, denn jeder will seitdem wieder etwas besitzen. Man beginnt sich Sorgen zu machen. Während man vorher die Weiber packte, wenn es mal nötig war, sind diese neuerdings reserviert. Zusehen, wenn es ein Andrer mit einer treibt, ist jetzt auch verboten, denn dann heißt es: man verliert den Verstand.

Aber am ärgsten treibt es Rushinski, der seitdem Steuerabgaben verlangt. Nur weiß niemand, wofür.

Ein seltsames Land ist Adolarnesien. Außer dem König und zwei Getreuen war allen Adarnern das Gedächtnis verloren gegangen. – Natürlich, muß man schon sagen, gerechterweise stand ein Erinnerungsvermögen dem Herrscher schließlich am meisten zu. Er muß sich auf seine Ahnen besinnen können. Dieser Verpflichtung gedenkend hatte er rechtzeitig im Tresor seiner Staatsbank für sich und die beiden Getreuen einen Untertresor einrichten lassen. In diesen war wiederum ein Tresor mit wiederum einem weiteren Untertresor eingemauert. Dem Schutz dieser Panzer ist es zu danken, daß die Vernichtungsstrahlen sein Gehirn nicht erweichen konnten. Es war zudem durch Verkalkung schon ziemlich geschützt.

Die erfreuliche Wirkung, die Luftexplosionen auf den menschlichen Organismus haben können, wird in Adolarnesien sichtbar. – Aber die übrige Welt ist größer als



dieser Staat. Und man täte unrecht, hier zu vergessen, daß sie übersät ist mit Leichen, deren versengte, verstümmelte und verseuchte Körperreste von entsetzlichen Martern und Schmerzen zeugen. – Doch es ist ja das alte Lied, daß man fürs Ganze den Zufall nimmt, durch den einzelne Menschen ausnahmsweise von Explosionen beglückt werden können. Wenn es das gibt, wo sollte es anderswo sein als in Adolarnesien.

Anfangs betasteten die adolarnesischen Generäle, Prinz Strammsteh und Baron Blechmusik, skeptisch ihre früher etwas rundlich gewesenen Kahlköpfe. Siehe da: ihre Schädelformen waren völlig verändert. Das war aber nicht bei ihnen allein so. Die ganze in Außentresoren untergebrachte Hofgesellschaft erschien mit übertrieben lang gezogenen Gesichtern. Ein Wunschtraum war ihnen erfüllt. Sie glichen dem Herrscher, bei dem man die Nase trotz ihrer außergewöhnlichen Länge niemals für eine Krawatte hielt – und das nur deshalb, weil sein Gesicht im Verhältnis noch länger war.

Adolar wurde dies Treuebekenntnis seiner Untertanen telefonisch in den Bunkertresor gemeldet. Doch so gespannt er auch war, er kam nicht heraus. Wie er früher als Zeichen seines Vertrauens das Amt eines Mundschenks vergab, sah er draußen sein Volk als Luftschenke an, die zu probieren hatten, ob die neue Luft auch bekömmlich sei. Als ein ziemliches Zeitteil später die Türe seines Tresors sich öffnete, hoffte man, er käme jetzt selber. Aber es waren nur seine zwei Ganzgetreuen, die er abdanken ließ, weil sich bei ihnen nicht auch die Gesichter ihm zu Ehren verlängert hatten.

Der erzürnte Monarch blieb weiter in seinem Bunker und ließ sich die Neuigkeiten aus der veränderten Atmosphäre zutelefonieren.

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der [axel dielmann – verlag KG](http://www.dielmann-verlag.com), Frankfurt am Main. Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

Wenn man ihm von verstümmelten Leichen erzählte, die man in seinem Schloßgarten gefunden hatte, hängte er einfach den Hörer auf. Dafür belustigte ihn besonders die Nachricht, daß seine beiden früheren Pagen infolge ihres Gedächtnisschwundes vergessen hatten, wozu man Frauen gebrauchen kann.

Einmal öffnete er um Spaltbreite seinen Tresor. Es kam einer der Abgedankten, den er vor kurzem entlassen hatte. Dieser Querkopf verlangte, wieder in Ehren aufgenommen zu werden. Adolar war nicht dafür. Da ergriff dieser Ruchlose eine Schere, zerschnitt die Telefonleitung Adolars, verließ den Tresor und schloß mit dem Schlüssel, den er noch rasch gegriffen hatte, von draußen ab.

Adolar, der nicht glauben konnte, was hier wirklich geschah, imponierte die Energie dieses Mannes.

Hinter ihm rief er her, er wäre bereit, ein Gnadengesuch anzunehmen.

Die Hofgesellschaft verbeugte sich tief, als der Räuber erklärte, daß er Adolar sei. Dabei spielte er mit dem Tresorschlüssel, was bei dem allgemeinen Erinnerungsschwund immerhin nützlich war.

Einige Sonnenaufgänge später hielt er Gerichtstag. Kurz darauf lag er erdolcht am Boden. Ein Militärputsch der Generale Strammsteh und Blechmusik war ausgebrochen. Einer der beiden Pagen des alten Königs wurde als Adolar der Zweite gekrönt.

Vor diesem Festakt erbrach man den Bunker des alten Königs. Man fand einen Totenkopf, der die Form eines Phallus hatte. Seitdem ist ein gewisser Kult in Adolarnesien eingeführt. Und es ist so das erste Land der neuen Epoche, das sich zu einer Religion bekannte.

Bei den Menschen am Bergwerk hatte sich wenig geändert. Es war so gekommen, daß neue Rauchzeichen und Geräusche, die noch in den ersten Zeiten Hoffnung gaben und die Seuche des Selbstmords heilten, nur Enttäuschung und eine viel schlimmere Seuche brachten.

In harter Arbeit hatte man einen Pfad durch den Dschungel geschlagen, den man sich nicht etwa tropisch vorstellen darf. Es war im allgemeinen ein wucherndes Fliedergebüsch. Wilde Heckenrosen waren dazwischen gerankt. Selbst Liebhabern guter Düfte wurde zur Blütezeit die Penetranz eines milden Geruchs hier zur Qual.

Aber der Pfad wurde weitergebaut. Auch wiederholten sich immer wieder die Zeichen, die seinen Bau veranlaßt hatten. Nur etwas seltsamere Formen nahmen sie an. Es war nicht mehr das Geräusch eines fernen Äxteschlagens, aus dem man ursprünglich schätzen konnte, daß eine Hilfsexpedition auf dem Wege sei. Es war vielmehr ein wie auf Negertrommeln geschlagenes Bummern. Auch wurde es, je weiter man kam, immer heißer. Wenn eine Rauchsäule neue Hoffnung auf ein nicht allzu fernes Lagerfeuer aufleben ließ, dann machte die Tatsache stutzig, daß anschließend eine Hitzewelle aus dieser Gegend strömte, die fast unerträglich war.

Allabendlich stellte man fest, um wieviel man weitergekommen war – es waren meistens dreihundert Fuß. Etwas Erde wurde der neuen Endstelle des Pfades entnommen und zur Untersuchung zu Professor Klux gebracht. Immer bedenklicher schien ihm das Unternehmen, er warnte. Eine Zunahme von Anzeichen tödlicher Strahlen stellte er fest. Das machte ihn unbeliebt. Nicht etwa, weil man es ihm nicht glaubte, sondern nur – wie es immer so geht –, weil er es wagte, Unabwendbares festzustellen. „Zu

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der [axel dielmann – verlag KG](http://www.dielmann-verlag.de), Frankfurt am Main. Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

allen Zeiten hat man es falsch angefangen“, schrieb er in sein Erkenntnisbuch, „wer eine Heilslehre gründen will, schreibe als erstes Gebot: Du sollst lügen.“

Eines Tages brachte das Weib ihm einen Karton, der einen Satz ärztlicher Instrumente enthielt. In einem Erdloch habe sie einen Kasten gefunden, der auch dies mitenthielt. Aber sie weigerte sich, die Fundstelle zu verraten. Lediglich, daß sie im Gebüsch am Rande des Dschungels zu finden sei. Er solle sagen, ob er es brauchen könne, sie werde dann noch andere Sachen bringen.

Professor Klux überprüfte sich selber: 'Wäre ich so wie die Andern, dann würde ich sie belauern. Aber Habseligkeiten sind es – wären es keine, würde sie mir den Ort verraten. Was sie für Dreck hält, wird sie mir weiterhin bringen. Alles übrige gönne ich ihr: alte Konserven mit Ananas oder Hummer, die der Zufall in ihr Gebüsch geschleudert hat.'

In sein Erkenntnisbuch schrieb er als zweites Gebot: „Du sollst stehlen.“

Eine böse Stimmung war in den folgenden Tagen gegen Professor Klux aufgekommen. Einer der Pfadhauer wurde von einem giftigen Ausschlag befallen, Pilzgewächse wucherten auf seiner Haut. Er stöhnte vor Schmerzen, und man mußte ihn in die Lehmhütte tragen, die man am Orte des Bergwerks notdürftig aufgebaut hatte. Ein jeder glaubte, Klux sei daran schuld. Er hatte am Tage zuvor einen Trank aus getrockneten Fliederblüten gebraut und in seiner spöttischen Art gesagt: „Wenn Ihr schon in den Tod rennen wollt, dann trinkt vorher Todeswasser.“

Die Folge war, daß auch die Wissenschaftler des 'Instituts für Menschenerforschung' sich von ihm trennten. Die Gunst der Mehrheit war ihnen wichtig.

Klux wurde von nun an gemieden. Das Seltsame aber war, daß dies nur öffentlich geschah. Ingeheim besuchte man ihn, erbat seinen Rat und ließ sich von ihm belehren. In dieser Zeit begann Klux mit Experimenten. Unter den Pfadschlägern hatte er seine Vertrauensleute, die ihm allabendlich aus der neu erreichten Gegend Zwiebelknollen der überall wuchernden Herbstzeitlose und etwas Erde brachten. Die Knollen ließ er in Salzwasser quellen und impfte dann Teile der Erde ein, die ihm besonders verseucht erschienen. Die Giftspritzen aus dem Kasten, den die Frau im Gebüsch gefunden hatte, konnte er dafür verwenden. Immer wieder zapfte er Säfte aus Knollen, vermischte den Saft mit verseuchter Erde und impfte weiter. Eines Abends stellte er schmerzende kleine Geschwülste an seinem Körper fest. Er mußte sich selber vergiftet haben. In sein Erkenntnisbuch schrieb er: „Du sollst töten.“

In dieser Nacht kam das Weib zu ihm. Einen Menschen wie ihn brauche sie, einen, der nicht nach dem Wert der Anderen schiele. Da sei der Michel bei ihr gewesen, und dann der David und dann der Josef und dann der Philipp, und jeder habe behauptet, es schöner mit ihr treiben zu wollen als die Andern. „So etwas will ich nicht“, schimpfte sie, „eine Frau braucht einen, dem es egal ist, ob es die Anderen schlecht oder besser können.“

Klux sagte nur: „Zieh dich aus.“ Als sie ihn wieder verlassen hatte, schrieb er in sein Erkenntnisbuch: „Du sollst ehebrechen.“

Von Tag zu Tag kamen die Pfadhauer langsamer weiter. Immer wieder fiel einer aus. Erst ein paar juckende Bläschen, dann Übelsein und Erbrechen und schließlich Pilze am ganzen Körper, marternde Schmerzen und ein entsetzlich langsamer Tod.

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der [axel dielmann – verlag KG](http://www.dielmann-verlag.de), Frankfurt am Main. Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

Man isolierte die Kranken. Sie schrien des Nachts, daß man sich die Ohren verstopfen mußte. Keiner war da, der sie pflegen wollte. Die besten Freunde ließ man im Stich. Man machte eine feste Umzäunung, doch etwas zu essen brachte man nicht.

Im 'Institut für Menschenerforschung' entschloß man sich zu einer Notstandssitzung, um Hilfsmaßnahmen zu beraten – eine etwas spontane Formulierung. Man merkte das und entschloß sich, das Wort „Hilfsmaßnahmen“ in „Hilfsregeln“ umzutauften.

Der Nachfolger von Professor Klux begrüßte die Teilnehmer mit der freudigen Botschaft, es sei eine Klingel im Gebüsch gefunden worden, sie werde den Ablauf der Tagesordnung erleichtern. Er klingelte dreimal, und das ergab ein Gefühl, als sei schon sehr viel erreicht. Dann erhob man sich von den Klötzen, die damals noch Notbehelf für fehlende Stühle waren. Drei Atemlängen des Schweigens legte man für die Seuchebetroffenen ein.

Als erstes folgte ein Referat über die Diskrepanz, daß es erst eine Seuche des Selbstmords gab und daß nun bei den Seuchebetroffenen keiner an Selbstmord denke – als psychologisches Wunder umschrieb man so einen Wunschtraum.

Zur Diskussion, die sich anschloß, meldete sich ein früherer Grubenarbeiter, der bislang immer geschwiegen hatte und den man daher für etwas beschränkt hielt. Wunderstiel war sein Name, er war noch recht jung – man schätzte ihn auf etwa dreißig Jahre.

„Wir sollten beten“, begann er. „Als es uns vor diesen Zeiten gut ging, liefen wir in die Kirchen, jetzt aber, wo wir es nötig haben? – Ist das nicht umgekehrt wie mit dem Selbstmord?“

„Wir haben eingesehen“, wurde er unterbrochen. „Auch die glauben eingesehen zu haben“, sagte Wunderstiel, „wir aber sind nicht so weit wie die. Wir können noch beten.“

Der Vorsitzende stellte fest, daß man sich um religiöse Dinge bislang nicht gekümmert habe. Aber er schlage vor, den Verseuchten die Botschaft zu senden, es einmal mit Beten zu versuchen.

„An solch eine Schurkerei habe ich nicht gedacht“, sagte Wunderstiel und verließ den Raum.

Professor Klux impfte weiter, zapfte Saft ab, verseuchte ihn und impfte weiter. Seine Geschwüre wurden größer und schmerzender. Liegen konnte er schon nicht mehr, er hielt sich die Nacht über aufrecht. – „Daß es nur niemand merkt – daß es nur niemand merkt“, sprach er die ganze Nacht vor sich hin. Auch ihn würde man packen wie die Andern und in die Umzäunung bringen. Nein – er wollte erst seine Versuche beenden.

Noch einen Tag: Abzapfen – verseuchen – impfen. Abzapfen und so fort. Und noch eine Nacht. Zweimal war er schon umgefallen – die Schmerzen machten ihn mürbe. Jetzt mußte etwas geschehen.

Ein großes Stück Pappe heftete er an die Wand. Darauf schrieb er: „Bin verseucht – Am ganzen Körper Geschwüre – Mächte Versuche an mir – Wenn morgen meine Haut rein, ist Mittel heilsam – Gegengift Zwiebelsaft – Einreiben.“ Sein eigener Versuch sollte gründlich sein. Er trank ein halbes Glas Zwiebelsaft aus.

Am nächsten Morgen war er gestorben. Als man ihn untersuchte, trug seine Haut kein Geschwür.

Den Zwiebelsaft brachte man den Verseuchten. Sie rieben sich damit ein und wurden gesund.

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der [axel dielmann – verlag KG](http://www.dielmann-verlag.de), Frankfurt am Main. Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

Man beschloß, um den Retter zu ehren, das Land fortan Kluxistan zu benennen.

Wunderstiel ließ eine Kirche bauen, in der er die Gebete von Klux in einem Blechkanister verwahrte. Oben auf legte er das Bekenntnisbuch – die letzte Seite blieb aufgeschlagen. Sie enthält einen Nachsatz mit kranker, zittriger Hand von Klux geschrieben: „Meine Gebote sind gut, wenn man sie zu lesen versteht.“

Am Tage der Kircheneinweihung gebar das Weib einen Sohn. Man taufte ihn auf den Namen Klux und ernannte ihn zum Professor. Das hatte das Weib verlangt für ihre Einwilligung, ihn im 'Institut für Menschenerforschung' erziehen zu lassen.

Der zweite Adolar herrschte schon mehrere Jahre über die Mittagsinsel. Er war beliebt, und er liebte sein Land. Anfangs hatten die Frauen gedacht, mit diesem Adolar werde ein Weltuntergang für sie kommen. Aber wie man sich irren kann – gerade die feminine Veranlagung ihres Gebieters hatte ihnen nur Glück gebracht. Ohnehin fanden sie schon den Phalluskult reizvoll, obschon der König dagegen war. Mehrfach hatte er überlegt, statt des männlichen Gliedes ein weibliches als Symbol zu nehmen. Es tat ihm weh, wenn die Frauen beim Beten Nachgebilde der Schädelform seines Vorgängers mit ihren Händen umschlossen.

Aber wo wollte man Weibliches finden, das im Architektonischen dekorativ sein würde? Er beauftragte einige handfertige Leute, es mit weiblichen Brüsten zu versuchen.

Es entstanden wahrhaft gräßliche Werke – bei den meisten sahen sie wie zwei Sandhaufen oder Berge aus, eine Planschwiese oder ein Hafen dazwischen.

Sehr gewagt war der Versuch, die Spitzen der Brüste nach unten zu stellen. Das Ergebnis sah aus wie die Halle des nicht mehr benutzten Bahnhofs in Adolaria. Und symbolisch genommen ärgerte es die Weiberhelden.

Adolar hatte immer umschattete Augen, was ihm den Ausdruck von schöner Wehmut verlieh. Auch war er immer allein, denn die Altersklasse, die Pagen hat, war noch nicht wieder herangewachsen.

Überhaupt war das Nachwuchsproblem eine eigene Sache. Schätzungsweise mögen es vierhundert Menschen gewesen sein, die wie aus ausgebrüteten Eiern den großen Außentresoren der Staatsbank entstiegen waren. Es war ein fröhliches Völkchen, denn durch das Absterben eines Erinnerungsvermögens war sich niemand der Katastrophe bewußt, die man so quasi übersprungen hatte. Auch die Sorge ums tägliche Leben war kein Problem. In verschiedenen Kellern fand man Schätze, die der frühere Staat gehortet hatte. Flüssigkeiten und Lebensmittel waren im Überfluß da. Unliebsam war es zwar, daß man sich nirgends zu helfen wußte. Keiner verstand ein Licht anzumachen, keiner verstand überhaupt, praktische Gegenstände, die das Leben früher bequemer machten, in Bewegung zu setzen. Also saß man immer im Dunkeln, wenn die Sonne verschwunden war. Kein Wunder, daß sich ein reicher Kindersegen ergab.

Über Geburtshilfe und sanitäre Dinge wollen wir lieber schweigen. Wenn in anderen Zeitaltern Schriftsteller nackte Indianerstämme beschreiben, finden wir auch nicht verzeichnet, wie sie ihre Notdurft verrichtet haben. Und dabei scheinen gewisse Handhabungen weniger schlüpfrig bei nackten als bei gut angezogenen Damen.

Viel interessanter ist ein anderer Faktor. Eine Portion

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der [axel dielmann - verlag KG](http://www.dielmann-verlag.de), Frankfurt am Main. Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

Reflexe war atavistisch verblieben – an General Strammsteh und Blechmusik erkennbar. Eine Streitmacht gab es zwar nicht. Niemand wäre darauf verfallen, da sich noch keine Nachbarn gemeldet hatten. Zwangsalta hatte Adolarnesien noch nicht entdeckt.

Dennoch schlummerten in den zwei Generälen Triebe soldatischer Pflichterfüllung. Einen Kasernenhof hatten sie eingerichtet, auf dem sie sich abwechselnd drillten. Nach jedem Mondwechsel wechselte das Kommando. Den Abgesetzten konnte man dann eine Mondsicht lang Knie beugen und robben sehn, während der andere auf dem Zaun wie ein Reiter saß und brüllte.

Aber was ärgern so harmlose Spiele? Hinterhältiger ist das Treiben eines alten Bankiers. Um Murmeln spielte er mit den Kindern, und sie liefen heulend nach Hause, wenn der alte Schinder all ihre Schätze gewonnen hatte. Das war ein Brutplatz für Raubgefühle, und man darf sich nicht wundern, daß diese Kinder Betrüger und Gauner wurden, wie es die spätere Geschichte Adolarnesiens beweist.

Auch in Kluxistan war die Weiterentwicklung nicht sehr viel anders. Wie so manche Bezeichnung aus anderen Epochen der Menschengeschichte den Sinn verliert, so erging es der Kennzeichnung „Weiterentwicklung“. Eine Rückentwicklung war es.

Überall lebten noch Menschen, die zivilisierten Formen entstammten. Diese auf ihren Nachwuchs zu übertragen war schwierig – am schwierigsten in Kluxistan. Hier wurde ein altes Weib Mutter und Vorbild aller Kinder – unbestreitbar die Leistung, daß es neunzehn Sprößlinge waren – ebenso unbestreitbar, daß sie die gleiche Zahl Väter hatten. Aber keiner war einwandfrei zu ermitteln.



Diese Unsicherheit in Belangen menschlicher Bindung führte die Männer noch stärker zu Sehnsuchtsgedanken, die sie an sich schon quälten. Alle hatten vorher Familien gehabt – waren sie nicht verheiratet oder versprochen, dachten sie an ihre Eltern, Großeltern und Geschwister. Es war ein zermürbendes Nachsinnen ohne Hoffnung, jemals damit zu Ende zu kommen. Bindungen kannten die Väter hier nicht zu ihren Kindern. Sie waren bestenfalls Dünger für spätere Zeiten, die nicht interessierten, weil sich in sie nichts vererbte. Nun, man kann nicht verlangen, daß die Vergangnem Beraubten an das Geschenk einer Zukunft glauben. Selbst das „Institut“ hieß für „Menschenerforschung“, nicht für „Menschenerziehung“, was doch viel positiver gewesen wäre. Man war in Kluxistan müde geworden. Die Köpfe hatten sie sich eingerannt auf dem Pfad, den sie der erhofften Rettungsexpedition entgegenschlagen wollten. Nicht mal an Selbstmord dachte noch einer – ein schlechtes Zeichen der Resignation, denn kurz vor dem Selbstmord steht schließlich immer der große Impuls für etwas, ohne das man nicht leben kann. Hier wurden die Menschen schwach, und viel zu früh für ihr Alter starben sie eines gleichgültigen Todes.

Den Schreibern dieser Geschichte scheint es hier wichtig, etwas vorwegzunehmen. Sie sind die Vertreter des 'Institutes für Menschenerforschung', aber in einer viel späteren Zeit. Sie sind sich bewußt, daß ohne Erkenntnis des Gewesenen keine Menschenerziehung möglich ist. Aber sie lehnen jegliche Forschung ins Prähistorische ab. Indizien zerstören den Charakter der Wissenschaft. Mutmaßungen, die sich daraus ergeben, heißen Zeit verplempern. In der Laiengesellschaft befriedigen sie

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der [axel dielmann – verlag KG](http://www.dielmann-verlag.com), Frankfurt am Main. Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

naive Gemüter, die Märchen aufnehmen oder gierig nach Sensationen sind.

Man muß es einsehen: Menschen zerstörten sich selber so gründlich, daß sie unergründlich wurden – bestenfalls konnten sie jenen ersten Menschen in Kluxistan als Götter oder Dämonen erscheinen.

Eine Aufgabe des alten Instituts wäre gewesen, aus diesen Vorstellungen eine Religion zu machen.

Jede Epoche der Erde erhält sich so lange, wie man Zerstörer für dämonische Teufel hält. Jede Befreiung im Geistigen, so erstrebenswert sie auch sein mag, zerstört uns, wenn sie den Grad übersteigt, in dem sie noch nützlich war. Eine schmerzliche Vorstellung, die den denkenden Menschen beleidigt.

Deshalb stehen auch heute Posten vor unserem Haus, weil man unsere reaktionäre Idee, neue Sintfluten zu verhindern, stürmen will. Unsere „Erforschung“ gilt der Lösung des Rätsels der Selbstzerfleischung in der Natur überhaupt. Wunderstiel nahm sich der Kinder an. Aber bei keinem fruchtete seine Erziehung wie bei dem jungen Professor Klux, der inzwischen aus dem Alter heraus war, in dem man ihn füttern mußte. Er war der Einzige, der die schöne Geschichte billigte, die Wunderstiel von seiner Mutter behalten hatte, daß die ersten Menschen aus einem Eden vertrieben wurden, weil sie in einen Apfel bissen.

Die anderen Kinder lachten und fanden das ungerecht. Wenn aber Wunderstiel noch erklärte, daß mit dem Biß in den Apfel Erkenntnis verbunden war, dann schrien alle: „Nun hör aber auf!“

Wunderstiel lebte lange. Er erzog viele Kinder im – wie er sagte: christlichen Sinne. Es wurden Heiden mit Ausnahme von Professor Klux.

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an  
neugier@dielmann-verlag.de

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gestaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der  
axel dielmann – verlag KG,  
Frankfurt am Main.  
Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

## ZWEITE EPOCHE

**Zwangsalas war ein gewaltiger Staat geworden. Auf seiner Flagge, dem Träger der Staatsidee, war ein Strohdrache abgebildet, über dem eine Mütze schwebte. Schon in der Schule lernten die Kinder die Bedeutung dieses Symbols. Der Strohdrache war das verworfene Element der Menschen, und die Mütze darüber bedeutete, daß es sich einfangen läßt. Aus diesen beiden Begriffen lebten die Einwohner Zwangsalas, von der Drachenstraße zur Mützenallee.**

An diesem Tage zog alles zur Mützenallee, auf der die Veranstaltungen der Dreihundertjahr-Feier Zwangsalas stattfinden sollten. Gleichzeitig aber sollte ein aktuelles Geschehen dem Festakt noch eine besondere Bedeutung geben. Man hatte ein Land entdeckt: Adolarnesien.

Die Entwicklung in Zwangsalas hatte in gewaltigen Sprüngen unvorstellbare Fortschritte gemacht. Beinah von Tag zu Tag erlebte man Neues. Kaum war die erste Lieferung der Erfindung von Wachskerzen an die Menschen verteilt, hörte man schon, daß diese Beleuchtungsart nur im Rahmen eines Zweijahresplanes gedacht sei. Ein halbes Jahr war nicht vergangen, da gab es Petroleumlampen, und die Historie berichtet, daß schon das Absegeln vieler Menschen später bis in die Nacht hinein mit elektrischen Scheinwerfern verfolgt werden konnte.



All das verdankte man Rushinski, dem ersten Direktor des Staates. Er war von ungeheurer Tatkraft beseelt. Aber vor allem muß er auch eine Anzahl Aufzeichnungen früherer Konstruktionen und chemischer Analysen an sich gebracht und, was noch mehr heißen will, sogar verstanden haben. Jedenfalls besaß er auch Zähigkeit, die schon daraus ersichtlich wird, daß er durch alle Wirbelstürme und Schleuderorkane hindurch seine Mütze stets auf dem Schädel behielt. Mag es ein Märchen sein – es ist aber schön und besitzt auch, was immer dazu gehört: eine symbolisierte Wahrheit.

Heute glauben wir, daß Rushinski ein gewaltiger Dickhäuter war. Lehnten wir Mutmaßungen, die ins Prähistorische gehen, nicht ab, dann würden wir sagen, eine ferne Regierung habe den allzu vielwissenden Mann nach Zwangsala seinerzeit strafversetzt. Dort hat dieser technisch Begabte Rachepläne geschmiedet und sich errechnet, daß die endlose Steppe, durch die man ihn in vergittertem Wagen nach Zwangsala brachte, ein ideales Gelände sei, Explosionen sich totlaufen zu lassen.

Einer der Mützenmänner im ersten Direktorium rühmte sich mehrfach, diesen Rushinski schon früher gekannt zu haben. Wenn ihm auch diese Lüge Absegeln – übrigens schon bei elektrischem Scheinwerferlicht – eingebracht hatte, so gibt sie dennoch zu denken. Seine ihn selber belastenden Aussagen finden wir stichwortartig auf Seite neunundzwanzig in einem erst kürzlich wieder entdeckten Kontobuch verzeichnet, das die Aufschrift: Absegelverbrecherprozesse trägt. Hier heißt es: „Fuhr mit Rushinski tageweit – Trug einen Kasten, in dem es tickte – Versteck im Keller von Haus Blauer Platz – Rushinski sagte: Rache muß sein – Drückte aufs Knöpfchen ... tick

Weitere oder vollständige Texte auf Anfrage per e-Mail.

Für wissenschaftliche Arbeiten über Victor Otto Stomps und sein Werk richten wir gerne Sonderkonditionen ein.

Interessenten wenden sich bitte an [neugier@dielmann-verlag.de](mailto:neugier@dielmann-verlag.de)

Die 4-bändige Ausgabe "Victor Otto Stomps als Schriftsteller" ist beim Verlag oder im Buchhandel erhältlich; auch in Einzel-Bänden.

Diese und weitere Texte, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, ebenso wie die Gesaltung der Seiten unterliegen vollständig den Nutzungsrechten der [axel dielmann – verlag KG](http://www.dielmann-verlag.de), Frankfurt am Main. Das unautorisierte Kopieren und / oder Weiterreichen, in welcher Form auch immer, ist untersagt und wird juristisch verfolgt.

... tick ... tick – Nichts wie auf und davon – Kurz vor Zwangsala kam schon ... bum ... bum ... bum.“

Als die ersten Schiffe aus Zwangsala in Adolarnesien gelandet waren, wurden sie herzlich empfangen. Allerdings konnte man sich nicht verständigen. Aber man brachte in liebenswertesten Formen, die das grazile Völkchen Adolarnesiens besitzt, ein Willkommenheißes zum Ausdruck. Die Damen erschienen in ihren schönsten Lumpen und pendelten lächelnd und eindeutig winkend am Strand auf und ab. Die Männer rollten auf Knüppeln Körbe voll köstlicher adolarnesischer Pflaumen an die Küste und deuteten an, daß man zu Kontributionen bereit sei. Die Mützenmänner holten Pflaumen und Damen auf ihre Schiffe. An beiden Erzeugnissen des neuen Landes wurde drei Tage und Nächte genascht. Dann fuhren sie wieder ab.

In Adolarnesien war man traurig darüber. Ein kleiner Trost war allerdings auch dabei. Die böseartigsten Huren, denen man im Gefängnis bereits eine Sanitäts-Station einrichten wollte, war man auf glückliche Art ohne Unkosten los geworden.

Zu dieser Zeit gab zwei Kasten in Adolarnesien: die Hofgesellschaft und das übrige Volk. Das Klima war märchenhaft. Die Früchte des Landes gediehen so prächtig, daß niemand etwas zu arbeiten brauchte. Nur die Fischer fuhren einmal am Tag zu ihren Netzen und kamen mit Körben voll Flundern und Heringen wieder.

Das Wahrzeichen Adolarias waren Trümmer – nichts hatte man wieder aufgebaut. Bewohnbar war nur die als einziges stehengebliebene Bahnhofshalle. Sie diente als Unterkunft für das Volk. Wer keinen Platz fand, schlief im Freien daneben.